Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 15 (1925)

Heft: 23

Artikel: Zum Jubiläum der italienischen Palmen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-642111

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

liche Glaswand. Dort sitzt Antonio, ein junger Italiener. Schwarzes, krauses Haar, strahlende dunkle Augen, eine beinahe zierliche und doch kräftige Gestalt lassen den jungen Mann auf den ersten Blick als einen Sohn des Südens erkennen.

Antonio hebt immer wieder den Kopf und sein schneller, prüfender Blick übersieht mit seltsamer Hast das angrenzende Bureau. Und dann steigt ihm plötzlich eine glühende Röte ins Gesicht.

Drüben hat sich die Türe geöffnet und ein blondes junges Mädchen ist eingetreten. Nun nimmt es am Schreibtisch Platz und Antonio schaut, unfähig seine bebenden Hände zur Arbeit zu gebrauchen, still vor sich hin.

Nun wird sie wieder stundenlang dort drüben sitzen, von ihm nur getrennt durch ein Fenster — und ihm doch so unerreichbar ....

Lächelnd wird sie ihm einen stummen Gruß entbieten. Und endlich wird sich die Türe öffnen und sie wird zu ihm treten und in der klangvollen Sprache seiner Heimat mit ihm zu plaudern beginnen. Ihr wird dies eine kleine Uebung sein in der Beherrschung der Fremdsprache — ihm werden es Minuten voller Seligkeit und Qual sein... In ihm wird der Kampf wieder beginnen, ein harter, schrecklicher Kampf, den er immer wieder kämpfen muß, um nicht zu unterliegen, um nicht, seine Leidenschaft nicht mehr bezwingend, das schöne Mädchen an sein Herz zu ziehen, die roten Lippen zu küssen und die strahlenden blauen Augen... Wie er sie liebt! Wenn es ihm gelänge, auf ihren Lippen ein Lächeln zu sehen, in ihren Augen einen Strahl von Liebe aufblitzen zu sehen — von Liebe zu ihm!

Doch es ist Unsinn, an solches nur zu denken: Er, der arme Fabrikarbeiter, und sie, die Tochter des reichsten Mannes im Orte, seines Prinzipals — lächerlich. Ganz abgesehen davon, daß sie die Braut eines andern ist! Antonio sagt sich das alles immer wieder. Wie oft schon hat er im Sinne gehabt, fortzuziehen, zurück in seine sonnige Heimat, wo sein altes Mütterchen sehnsüchtig seiner harrt. Aber immer wieder unterläßt er es; er glaubt, nicht leben zu können ohne den Anblick des blonden Mädchens, ohne den Klang ihrer frischen Stimme...

Die Glocke schlägt Feierabend. Ringsum erheben sich die Arbeiter und beginnen, das Lokal zu verlassen. Das Lärmen der Maschinen verstummt.

Antonio hört und sieht nichts von allem dem. Er hört nur den knarrenden Ton einer sich öffnenden Türe und gleich darauf ein paar leise Schritte. Und nun steht sie an seiner Seite. Mit reizendem Lächeln hält sie ihm ein Blatt Papier entgegen; sie möchte ihn nach irgend einem Worte fragen, das sie nicht kennt. Antonio wagt nicht aufzusehen. Er ist blaß und mit zitternden Händen legt er sein Handwerkszeug zusammen. Und die Blicke hält er stetsfort gesenkt; er fühlt, daß er nicht würde widerstehen können, daß er sie in seine Arme reißen müsse, sobald er in ihr schönes Gesicht sähe...

Nun spricht sie zu ihm. Mit angehaltenem Atem lauscht er dieser hellen, klaren Stimme — und plötzlich sieht er auf. Er kann nicht anders. Und im nächsten Augenblick reißt er sie an sich, preßt die schlanke Gestalt fest, fest an seine Brust und küßt in stürmischer Leidenschaft die roten Lippen und die blauen Augen — immerfort.

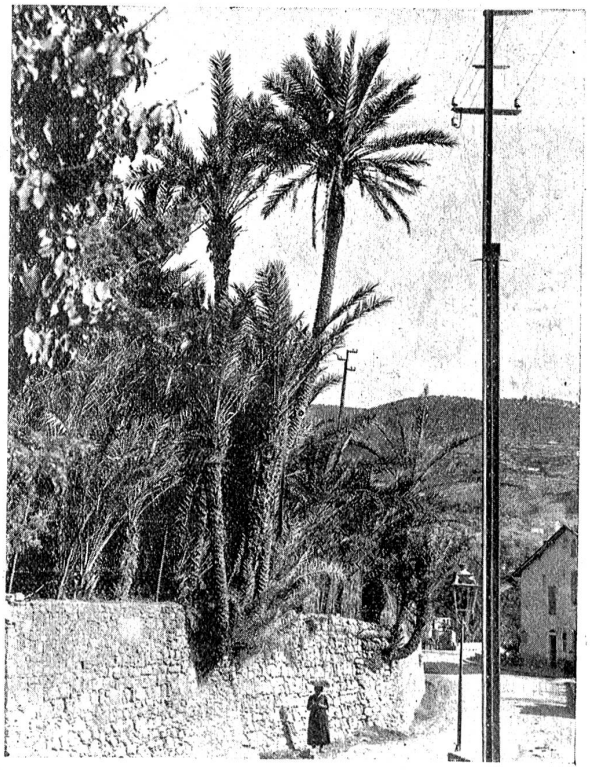
Halb betäubt vor Schreck ruht das Mädchen in seinen Armen und denkt im ersten Moment gar nicht daran, sich zu befreien. Dann aber reißt es sich mit einem halberstickten Schrei los, läuft atemlos davon, hinaus ins Bureau.

Tiefaufatmend steht Antonio. Er kann nicht denken. Er weiß nur, daß er unendlich glücklich ist, daß er einmal, ein einziges Mal die geliebte Gestalt in seinen Armen hat halten dürfen. Ein träumerisches Lächeln liegt auf seinem Gesicht; die dunkeln Augen sehen vor sich hin — bis sich plötzlich die Türe öffnet und die harte, entrüstete Stimme seines Meisters an sein Ohr schlägt:

„Frecher Kerl — Sie sind entlassen!"

Zum Jubiläum der italienischen Palmen.

Es sind heute genau 50 Jahre her, daß an der Riviera die ersten Palmen gepflanzt wurden und zwar von dem



50-jährige Palmen, die durch die Mauer eines Gartens in Bordighera hindurchgewachsen sind.

deutschen Gärtner L. Winter in Bordighera. Wer hielte es für möglich, daß vordem die Riviera ohne Palmen war. Heute beherrscht der stolze Baum der Tropen die ganze herrliche Küste des Ligurischen Golfes. Da sind riesige Herrschaftsgärten gefüllt mit hochstämmigen Arten, die ihre mächtigen Wedeln in den Azur des südlichen Himmels hinaufragen lassen, und dazwischen füllen niedrige Arten mit ihren dunkelgrünen Fächern den Garten bis zum hintersten Plätzchen. Und wer könnte sich heute die eleganten Quais von St. Remo ohne Palmen denken! In langen schnurgeraden Reihen stehen sie da, wie bei uns die Platanen- und Kastanienbäume, und die glücklichen Menschen, die ein holdes Schicksal hierher geführt hat, um sich in Schönheit und auserlesenen Sinnengenüssen auszuleben, können wörtlich unter Palmen wandeln. Aus einem Palmenhaine schaut das marmorstrotzende Casino-Municipale, in Palmen stehen Hotels und Villen. In Bordighera wuchern sie schon wild wie auf heimatlich afrikanischem Boden. Wo sie nur Wurzeln fassen können, setzen sie sich fest; selbst durch festgefügte Mauern brechen sie durch, wie unser Bild zeigt. Bordighera, die Wiege der italienischen Palme, ist der Hauptplatz der Palmenzucht geblieben, und es gibt dort schätzungsweise mehrere hunderttausend Palmen aller Arten. Die Gärten der Kultivateure Bordigheras gleichen teilweise tropischen Urwäldern, in denen zwischen den Palmen noch eine Menge anderer aus Afrika und Südamerika eingeführter Pflanzen gezüchtet werden.

Sinnspruch.

Alles, was Schönes die Erde gebar,
Muß sich im Wechsel erneuern:
Blühten die Rosen das ganze Jahr,
Würden sie wen'ger uns freuen.

Rodenberg.